

Grosse Fichtenquirilschildlaus

Physokermes piceae

Baumarten

Fichte (inkl. fremdländische Fichten-Arten)

Baumarten (lat.)

Picea sp.

Symptome

Auffällige, bis zu 8 mm grosse, braun glänzende Näpfe an den Fichten-Trieben, meist im Bereich der Verzweigungen des Feinreisigs. Bei starkem Befall können die Näpfe auch entlang von älteren, benadelten Trieben gefunden werden. Häufig sind Triebe und Nadeln mit einem schwärzlichen Belag von Russtau-Pilzen versehen, welche sich auf den Honigtau-Ausscheidungen der Läuse entwickeln. Nach einem starken Befall können besogene Triebe absterben oder es kommt zu Nadelverlust und einem deutlich verspäteten und reduzierten Austreiben der Fichten. Bevorzugt werden Fichten im Dickungsstadium befallen. Bei günstigen Bedingungen können aber auch Massenvermehrungen auf älteren Fichten beobachtet werden, vor allem auf schlecht wasserversorgten Standorten. Nach ausserordentlichen Trockenperioden kann die Fichtenquirilschildlaus mit beitragen, dass Bäume absterben, häufig in Kombination mit weiteren Sekundärschädlingen wie [Kupferstecher](#) (*Pityogenes chalcographus*), weiteren Borkenkäferarten oder [Hallimasch](#) (*Armillaria sp.*).

Ursache, Zusammenhang

Im Frühsommer werden unter den Näpfen (Schilden) der Weibchen Hunderte bis Tausende von Eiern abgelegt. Die bald schlüpfenden, zuerst blassroten, später braunen Larven verteilen sich und saugen bis im Herbst an den Trieben und an den Nadelbasen. Die Überwinterung erfolgt unter den Knospenschuppen des obersten Quirls am Zweig. Die weiblichen Larven häuten sich hier im Frühling, um danach als Mutterläuse im Schutz ihres zuerst gelblichen, später braunen Schildes wiederum Eier abzulegen. Die männlichen Larven wandern nach der Überwinterung auf Zweige und Nadeln, wo sie sich unter einer weisslichen Wachsschicht letztmals häuten und zu geflügelten Männchen werden.

Verwechslungsmöglichkeit

Die Kleine Fichtenquirilschildlaus (*Physokermes hemicryphus*) nutzt den gleichen Lebensraum, ihre Näpfe werden aber nur bis 4 mm gross und sind ausschliesslich an den Zweig-Quirlen zu finden. Die Näpfe sind im Bereich der Knospenschuppen gut getarnt. Allgemein ist die Kleine Fichtenquirilschildlaus häufiger, neigt aber weniger zu Massenvermehrungen als die Grosse.

Gegenmassnahmen

Normalerweise sind keine Massnahmen erforderlich. Der relativ häufige Befall in Fichten-Jungbeständen beeinträchtigt die Bäume nicht. In Christbaumkulturen ausserhalb des Waldareals kann eine Insektizidbehandlung gegen Fichtengallenläuse (aus ästhetischen Gründen) helfen, auch die Quirlschildläuse einzudämmen. Sind bei Massenvermehrungen Baumholzbestände unwiderruflich geschädigt (meist mit der Primärursache Trockenheit), kann es sich lohnen das Stammholz zu nutzen, bevor es durch weitere Sekundärschädlinge entwertet wird.

Bermerkungen

Der Honigtau der Fichtenquirlschildläuse wird von Bienen eingesammelt und ist ein wichtiger Rohstoff für den Waldhonig.



Die auffälligen Näpfe der Grossen Fichtenquirleschildlaus.



Vertrocknendes Fichtenreisig mit starkem Lausbefall und unvollständigem Austrieb.



Deutlich verlichtete Fichte mit totem Reisig in der Kronen-Peripherie und mit verzögertem Austrieb.



Stark geschädigter Fichtenbestand: Trockenperioden, Fichtenquirlschildlaus, Kupferstecher und Hallimasch führen zum Absterben der Bäume.